

PRESSE-INFORMATION

ASSOCIATION PATRIMOINE MÉMOIRE HISTOIRE
DU PAYS DE DIEULEFIT

www.memoires-histoire.org / pmh.dieulefit@free.fr

„Warten auf die Freiheit“

**Zuflucht, Kunst und Widerstand
Deutschland-Dieulefit, 1939-1945**

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE AUSSTELLUNG
vom 26. Juli bis 25. August 2013
Kulturzentrum La Halle und
Kirche Saint-Pierre in Dieulefit
(Drôme, Frankreich)

Vom 26. Juli bis zum 25. August 2013 findet in Dieulefit eine Ausstellung unter dem Motto „Warten auf die Freiheit“ statt, die in Zusammenarbeit der Vereinigung Patrimoine Mémoire et Histoire du Pays de Dieulefit, des Bürgermeisteramtes von Dieulefit und des Kunstmuseums von Solingen (D) angeboten wird.

Die Veranstaltung wurde in deutsch-französischer Partnerschaft und mit Unterstützung mehrerer Institutionen vorbereitet.

Partner für Frankreich: Drac Rhône-Alpes, Conseil régional Rhône-Alpes, Conseil général de la Drôme, Communauté des Communes du Pays de Dieulefit, Gemeinde Dieulefit - Europäisches Programm Leader - Partner für Deutschland: Kunstmuseum Solingen und Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland.



VERZEICHNIS

1- Ursprung des Projekts	3
2- Die Ausstellung.....	4
3- Der Weg Der gefluechteten Kuenstler (siehe separate Presse-Info)	6
4- Dieulefit, Aufnahmeland	7
5- Zusammenhang des Projekts mit aktuellen Arbeiten über den französischen Widerstand	8
6- Wols, Eisenschitz, Etienne Martin: Zufluchtsort Dieulefit.....	9

CONTACTS :

b.delpal@free.fr: Geschichte des Zeitabschnittes und Lebenslauf der Künstler.

jaimbert@orange.fr: Kommunikation, Bilder.

philippe.bentley@wanadoo.fr: Werke der Künstler.

1- URSPRUNG DES PROJEKTES

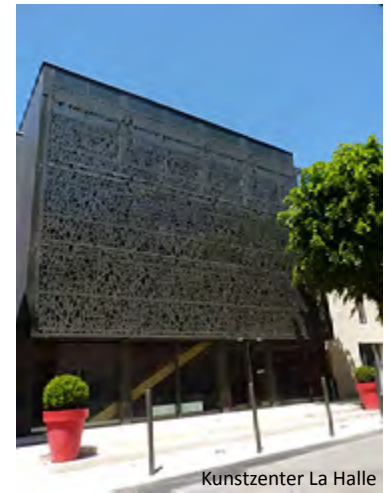
Das Projekt entspringt einer Begegnung, die am 7. Februar in Dieulefit statt gefunden hat. Eine kleine Gruppe deutscher Besucher unter der Leitung von Ernst-Martin Walsken, Sohn des Malers Ernst Walsken (1909-1993), war gekommen, um eine Ausstellung der Werke seines Vaters anzubieten. Auf deutscher Seite wird das Vorhaben durch das Kunstmuseum Solingen (Rheinland-Westfalen) vorbereitet, vertreten durch seinen Direktor Dr. Rolf Jessewitsch.

Der Maler Ernst Walsken war ein Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, der in einem KZ für „Politische“ interniert und dessen Werk zum Teil durch die Nationalsozialisten zerstört wurde. Als der Krieg ausbricht, wird er befreit und zur Wehrmacht eingezogen. Er desertiert und sucht Schutz bei den amerikanischen Truppen in Nordafrika. Nach dem Krieg hält er sich mehrmals in Frankreich auf, insbesondere in der Gegend von Die, von der Landschaft und Eigenart er sich inspiriert fühlt.

Bei dieser ersten Begegnung stellen sich ziemlich schnell einige Stoßrichtungen für die gemeinsame Veranstaltung heraus:

- eine aktive deutsch-französische Partnerschaft,
- die Präsentation des Werkes Walsken an einem ihm gewidmeten Ort,
- eine lebendige Verbindung zwischen diesem Künstler des Widerstands und den Künstlern, die im Land von Dieulefit während der dunklen Jahre des Krieges und der Besetzung aufgenommen wurden – seien sie französischer (wie Étienne-Martin), österreichischer (Willy Eisenschitz) oder deutscher (Wols) Herkunft, alle auf der Suche nach einer Zufluchtsstätte, um weiter schaffen zu können, indem sie der Unterwerfung unter das totalitäre Regime oder unter das seines Verbündeten aus Vichy entflohen,
- gemeinsam zeigen, wie die Kunst gleichermaßen Herausforderung und Abwehrmittel gegen die Unterdrückung wurde.

In diesem Sinne haben das Kunstmuseum Solingen und der Verein PMH zwei Jahre lang zusammen gearbeitet, um mit der Unterstützung der Gemeindeverwaltung von Dieulefit die Ausstellung vorzubereiten.



Kunstzenter La Halle

2- DIE AUSSTELLUNG UND IHRE BEIDEN STANDORTE

Die Ausstellung wird vom **26. Juli bis zum 25. August 2013 in Dieulefit** (Frankreich - Drôme provençale) statt finden und wird an zwei verschiedenen Standorten gezeigt:

in der gemeindeeigenen Festhalle „**Espace culturel La Halle**“, eröffnet im April 2013, und in der Kirche Saint-Pierre aus dem 15. Jahrhundert, die regelmäßig solche kulturellen Veranstaltungen beherbergt. Dieser zweite Standort ist dem deutschen Maler Ernst Walsken gewidmet, während der erste, die „Halle“, mehrere Bereiche und eine Mehrzahl von Künstlern aufnehmen wird.



Carl Rabus 1943 *Selbst in Spiegelscherbe*.
©Bürgerstiftung für verfemte Künste
mit der Sammlung Gerhard Schneider,
Solingen.

Im Eingang der Ausstellung in der Halle wird an die schon in Mein Kampf erörterte Gewalt und Entschlossenheit der Kulturpolitik des Nationalsozialismus erinnert, die dann unter der Zuchtrute von Arno Breker und vom System vereinnahmten Künstlern organisiert wurde.

Wie jeder andere Bereich des sozialen und politischen Lebens, ist die Kultur ein Instrument der Beherrschung und zur Schaffung des künftigen Menschen. Die Künstler sind gefordert, deren Vermittler und Verbreiter zu werden. Einige unter Ihnen haben sich, in Deutschland wie in Frankreich, diesem Plan verschrieben – aus Überzeugung oder aus Berechnung. Andere, in Deutschland und in den unterworfenen Ländern, haben sich widersetzt und sind dem nicht gefolgt. Sie werden so zur Zielscheibe des totalitären Regimes, das sie demütigt und sie aus der künstlerischen Gemeinschaft auslöscht, insbesondere durch die öffentlichen Wanderausstellungen der sog. Entarteten Kunst (diffamierte moderne Kunst im NS-Vokabular), bevor es sie körperlich angreift (Terror, Deportation und

in manchen Fällen Tötung) und ihr Werk vernichtet. Sechs verbannte Künstler werden in diesem ersten Teil ausgestellt: Eric Isenburger, August Preusse, Carl Rabus, Otto Pankok, Oscar Zügel, Fritz Hüsmann.

Die ihnen gewidmeten Notizen ermöglichen eine Gegenüberstellung der Gewalt der Repression, die sie trifft, und der gerade beginnenden Aktivitäten der Hilfsorganisationen in Frankreich, die versuchen, sie zu schützen bzw. sie außer Landes zu bringen. Eine echte künstlerische Gemeinschaft entsteht, jenseits von Grenzen und übersteigerten Nationalismen.

Drei Werke von Ernst Walsken stellen einerseits eine Verbindung zwischen Kunst und Totalitarismus her, und andererseits verweisen sie auf die zwei Orte der Ausstellung Walsken in der **Kirche Saint-Pierre**.



E. Walsken - *Schlafender Mann am Tisch*,
1937/1939. ©Aktionskomitee e.V in der
Gedenkstätte Esterwegen.

Der zweite Bereich in der Halle zeigt durch die Präsentation der Werke von Wols vom Zeitpunkt seiner Internierung im Lager Les Milles bis zu seinem Aufenthalt in Dieulefit, wie dieses Refugium einen Abschnitt von Leben und Werk des Künstlers geprägt hat. Dieser Bereich Wols legt auch nahe, dass seit Beginn der Internierung in Les Milles die Kunst einen Ausweg, ein Mittel des Widerstands für den Gefangenen bedeutete, dessen Unversehrtheit als Mensch bedroht war.

Der dritte und der vierte Bereich umfassen Willy Eisenschitz und Etienne-Martin, den Maler und den Bildhauer, beide mit dem Land vertraut. Der erste, Jude österreichischer Herkunft, kennt Dieulefit seit den 20er Jahren. Der zweite, in der Drôme geboren, kehrt dorthin zurück, nachdem er im Luberon ein künstlerisches Experiment abgebrochen hat, das die Vichy-Regierung zu instrumentalisieren suchte. Zu dieser Zeit arbeitet seine Frau, die Keramikerin Annie Talboutier, mit Étienne Noël (berühmter Keramiker in Dieulefit).

Eisenschitz und Etienne-Martin suchen ihren Weg, tauchen ein in die lokale Umwelt sowohl unter dem Aspekt der Landschaft wie der Gemeinschaft. Sie nehmen Kontakt auf zu einflussreichen Persönlichkeiten wie Henri-Pierre Roché, Kunstliebhaber und Autor von *Jules et Jim*, ...einem deutsch-französischen Roman. Sie erweitern ihre Kreise hin zu anderen Künstlern (wie dem Bildhauer Stahly), zur Pension Dourson, Bildungsstätte für Künstler und Intellektuelle, zur Schule von Beauvallon, Zufluchtsort, Zentrum geistigen Widerstands, unumgängliche Passage zu den organisierten Partisanengruppen (FTP).

Neben der eigentlichen Ausstellung werden auch Konferenzen, Treffen und Filmvorführungen organisiert, um Themen bzw.

Ansätze zu vertiefen, die durch die ausgewählten Werke suggeriert werden. Der Skulpturenweg ist flankiert von Widerstandstexten, hauptsächlich deutscher Herkunft. Musikveranstaltungen in Verbindung mit den Themen der Ausstellung sind ebenso vorgesehen.

Das Programm setzt sich wie folgt zusammen:

Chorteil:

- *Moorsoldaten* (in Deutsch, in Französisch)
- Passage aus der *Ode an die Freude* (9. Sinfonie von Beethoven)
- *Mauthausen-Kantate* (Musik und Gesang), von Überlebenden aus Mauthausen geschriebenes Stück (2000)
- *Cevenas* (Widerstandslied in okzitanischer Sprache)
- *Das Lied der Sträflinge aus Gusen* (1944, Arbeitskommando Mauthausen)

Instrumentalmusik:

- Jiddische Musik der 30er und 40er Jahre



Willy Eisenschitz, 1945, in ©Jean Perreau, *Willy Eisenschitz, 1889-1974*, éd. Schütz, 1999, p. 34.

3- DER WEG DER GEFLUECHTETEN KUENSTLER

Eng verbunden mit der Ausstellung, verläuft dieser Weg inmitten der Natur, „Le Chemin des artistes réfugiés“, in unmittelbarer Nähe eines berühmten Ortes, der Schule von Beauvallon (2,5 Kilometer vom Stadtzentrum). Dieser „Weg“, verkörpert durch einige Reproduktionen der Werke von Künstlern, die in Dieulefit während der dunklen Jahre des Zweiten Weltkrieges Zuflucht suchten, wird gleichzeitig mit der Ausstellung eröffnet. Er wird später an Ort und Stelle verbleiben, als Zeugnis der Zuflucht und des Schaffens von Künstlern, die miteinander gemeinsam hatten, das totalitäre Regime und sein Kulturprogramm abgelehnt zu haben. Diese Installation wird durch die französischen Partner umgesetzt. Siehe separate Presse-Info.



4- DIEULEFIT, AUFNAHMELAND

Das „Pays de Dieulefit“ wird von mehreren Historikern als Aufnahme- und Zufluchtsland anerkannt, vergleichbar mit Sanary, Portbou, Eyguières, Marseille. Nach der Aufnahme von republikanischen spanischen Flüchtlingen hat das Land schon 1939 alle Menschen angezogen, die aus verschiedenen Gründen (politische und kulturelle Unterdrückung, Rassengesetze, Arisierungsbestrebungen, Razzien) bedroht waren – Erwachsene, Kinder, Juden und Nicht-Juden, Franzosen und Ausländer. Jenseits unumgänglicher politischer Meinungsverschiedenheiten der Einwohner hat die lokale Gesellschaft Solidarität, Menschlichkeit gezeigt und dies mit bemerkenswerter Wirksamkeit, denn keiner der aufgenommenen Flüchtlinge wurde denunziert, festgenommen oder deportiert. Damit hebt sich Dieulefit von den Nachbarorten ab (Crest, Montélimar, Valréas, Nyons). Mehrere Zeugen haben nach dem Krieg das Land gewürdigt, „wo niemand fremd ist“ (Pierre Emmanuel), wo die Einwohner eine Atmosphäre der „Nicht-Angst“ (Heinrich Springer) zu schaffen wussten und eine wahre tagtägliche Solidarität beweisen konnten. Unter den Flüchtlingen waren viele Intellektuelle und Künstler, so dass im Oktober 1944 die Journalistin Andrée Viollis mit Humor bemerken konnte, dass Dieulefit sich während dieser dunklen Jahre als eine französische Hauptstadt des Geistes ansehen durfte. Sicher ist über die Anekdote hinaus, dass die Zahl von Persönlichkeiten aus der Kunst, der Literatur und der Philosophie, die sich im Land aufgehalten haben, erstaunlich groß ist. Diese Tatsache lässt sich unterschiedlich erklären. Einige, wie Willy Eisenschitz, kannten das Land schon aus der Zeit vor dem Krieg, angezogen durch das Klima und die heilklimatische Besonderheit, die Schönheit der Naturlandschaft, die Wesensart der Einwohner, geprägt durch das Nebeneinander zweier Konfessionen und durch ihre Aufgeschlossenheit gegenüber dem Besucher.

Andere haben Dieulefit durch Bekanntschaften kennen gelernt, wie Wols, unterstützt durch den Schriftsteller und Kunsthändler Pierre-Henri Roché (Autor von Jules et Jim), oder wie der aus der Drôme gebürtige Étienne-Martin, der mit der Gruppe von Bernard Zeffuss, der mehrere Künstler und Intellektuelle in Dieulefit kannte, in Oppède (Luberon) lebte.

Die einzelnen Bekanntschaften wurden durch regelrechte Netzwerke verstärkt, die von außen die Flüchtlinge bis ins Land von Dieulefit führten. Man kann zum Beispiel auf das Netzwerk der Dichter hinweisen, das ausgehend von Pierre Jean Jouve, mehrere Schriftsteller über die Gruppe von Pierre Seghers in Villeneuve-lès-Avignon angeregt hat, nach Dieulefit zu kommen. Fast alle diese Flüchtlinge sind einer starken Persönlichkeit verpflichtet, Marguerite Soubeyran, Gründerin und Leiterin der Schule von Beauvallon. Sie ist es, die die Verbindung mit den Künstlern (Eisenschitz, Wols) herstellt, sei es unmittelbar, sei es über andere Künstler oder Intellektuelle; sie ist es auch, die in Dieulefit und Umgebung für ihre erste Unterkunft und ihre Sicherheit sorgt. Die Schule von Beauvallon ist eine wahre intellektuelle Brutstätte, ein Zufluchtsort, ein sehr wertvoller Ort des Lebens und des Treffens für Künstler, die sich in prekären materiellen und moralischen Verhältnissen befinden.



„La cabane de Mamie“, von den Kindern der Beauvallonsschule Sommer 1937 (oder 1938) erbaut, und später von W. Eisenschitz benutzt.
©Association des Amis de Beauvallon.

5-ZUSAMMENHANG DES PROJEKTS MIT AKTUELLEN ARBEITEN ÜBER DEN FRANZÖSISCHEN WIDERSTAND

Indem er seinen Vater und den Widerstand der Künstler gegen den Nationalsozialismus vorstellt, weist Ernst-Martin Walsken darauf hin, dass knapp 10.000 Künstler, Musiker, Maler und Schriftsteller ausgewandert sind, großenteils nach Frankreich, um Abstand zwischen sich und den Totalitarismus zu schaffen.

Einige dieser Emigranten haben in Frankreich am deutschen Widerstand gegen die Besatzungsmacht aus ihrer eigenen Heimat teilgenommen. Das deutsch-französische Ausstellungsprojekt trägt zur Erinnerung bei, dass viele in Frankreich anwesende Deutsche an der Seite des französischen Widerstandes bzw. Volkes gegen einen gemeinsamen Feind – das Dritte Reich und seine Komplizen, die Vichy-Regierung – gekämpft haben. Seit dem Fall der Berliner Mauer bemühen sich die Geschichtsschreibung und Museografie in Deutschland zu zeigen – ohne jedoch die Verbrechen des Hitler-Regimes zu minimieren –, dass Deutsche sowohl dessen Opfer wie Feinde sein konnten. In Frankreich wie in Deutschland interessieren sich Historiker (wie Jacques Semelin, Martin Broszat) für die vielfachen Formen des Widerstandes, nuancieren die Haltungen, erforschen den „bürgerlichen Widerstand“, stellen die Macht des Guten klar heraus, die der „Banalität des Bösen“ (Hannah Arendt) gegenübergestellt werden kann.

Können aber die Künstler, wenn sie sich Ihrer Kunst hingeben, ohne zur Waffe zu greifen, als Widerstandskämpfer betrachtet werden? Soweit sie sich weigern, der Fahne der offiziellen Kunst zu folgen und sich dieser zu unterwerfen, sind sie zumindest Dissidenten, sind sogar „ungehorsam“. Der Ungehorsam ist nicht weit entfernt vom bürgerlichen Widerstand und kann verdächtig machen. Wie sonst die Tatsache erklären, dass mehrere Künstler in Deutschland festgenommen, eingeschüchert, sogar deportiert wurden? Wie Ernst Walsken?

Die Künstler, die ins Land von Dieulefit geflüchtet sind, nehmen natürlich Risiken auf sich, entweder aufgrund ihrer Herkunft und persönlichen Lage (Wols, Eisenschitz),

oder, wie Étienne-Martin, weil er ein Experiment (in Oppède) abgebrochen hatte, das anscheinend immer mehr von der Vichy-Regierung kontrolliert wurde.

Die nazistische Ideologie bzw. die ihr darin sehr nahe stehende von Charles Maurras behaupteten damals, dass die Kunst sich nicht außerhalb der rassischen Auffassung des Staates und der Gesellschaft entwickeln kann, nicht außerhalb der Theorien von « Blut und Boden ». Ein Jude, ein Ausländer, ein „Entarteter“ kann die Kunst des Landes, in dem er lebt, nicht verstehen, er kann sie nicht ausdrücken und sein Werk verdient daher nur, vernichtet zu werden. Wols, Eisenschitz, Étienne-Martin widerlegen meisterhaft und wirkungsvoll jegliche totalitären Ambitionen in Sachen Kunst: Sie lieben ihr Aufnahmeland, bringen sein Wesen und seine Schönheit zum Ausdruck, schließen Freundschaften mit dessen Einwohnern, während ihre Werke geschätzt werden (Eisenschitz hat sogar Werke von Giono illustriert!).

Um diese Nähe bzw. dieses geheime Einverständnis zwischen Künstler und Dichter zu veranschaulichen, werden den Besuchern Texte größtenteils aus dem deutschen Widerstand, insbesondere in Südfrankreich, gezeigt.

Schließlich wird, um auf Ernst Walsken zurückzukommen, daran erinnert, dass der Künstler unter dem Mangel an Freiheit leidet. Während seiner Internierung im Schreckenslager von Aschendorfermoor (Emsland), malt Walsken, zeichnet, schneidet heimlich Bilder aus und arbeitet auf kleinen Formaten. Das Ganze stellt eine Serie dar, die er später mit „Warten auf die Freiheit“/ „En attendant la liberté“¹ betitelt. Daran kann wohl am besten der Wert des Zufluchtorts Dieulefit für die Künstler gemessen werden: In diesem kleinen Ländchen im Süden des Departements Drôme finden sie eben etwas von dieser Freiheit wieder, zerbrechlich wohl, aber aufmunternd und untrennbar von der künstlerischen Schöpfung.

¹ 1983 hat das Goethe Institut zehn Jahre vor dem Tod des Künstlers eine Ausstellung seiner Gemälde in Marseille organisiert. Johannes Rau, damals Ministerpräsident von Rheinland-Westfalen und später deutscher Bundespräsident, schrieb das Vorwort des Katalogs: « En attendant la liberté » / « Warten auf die Freiheit ».

6- WOLS, EISENSCHITZ, ETIENNE MARTIN : DIEULEFIT ALS ZUFLUCHTSORT

Wols

Wols flüchtet Ende des Jahres 1942 nach Dieulefit; er bleibt dort bis 1945.

„Wols kommt im Dezember 1942 in Dieulefit an, bei sich, so die Legende, als einziges Gepäck, Sand, Steine, Muscheln und Kieselsteine, die er in Cassis-sur-Mer gesammelt hatte, wo er seit 1940 mit seiner Frau Gréty wohnte, nachdem er in verschiedenen französischen Lagern und schließlich zuletzt im Lager Les Milles bei Aix-en-Provence mit seiner Frau interniert war. Auf seiner Flucht hat er zahlreiche Zeichnungen und Aquarelle zurückgelassen. Das Paar wurde gezwungen, während der Invasion der freien Zone durch die deutschen Truppen und ihrem raschen Vormarsch zu ihrer Schutzhütte in Cassis, einen neuen Zufluchtsort zu finden. Ihre Situation erwies sich dann als völlig verzweifelt: Wols, deutscher Herkunft, war zu diesem Zeitpunkt staatenlos und alle Versuche, mittels des amerikanischen Rettungskomitees in Marseille, in die USA zu emigrieren, waren immer wieder gescheitert. Sogar der Versuch von Kay Boyle, einige der Werke des Malers nach New York zu bringen, um ihn dem Direktor des „Museum of Modern Art“ vorzustellen und so den Einwanderungsprozess zu beschleunigen, waren ohne Erfolg geblieben. Erst in Dieulefit finden sie schließlich die Hilfe, die sie brauchen. [...]

Während ihres Aufenthaltes in Dieulefit wohnen die Wols in drei verschiedenen Unterkünften - „immer mehr isoliert in den Bergen“. [...]

Von Natur aus ungesellig, pflegt Wols nur wenig Kontakt zu den Bewohnern und bevorzugt stattdessen die Gesellschaft seines Hundes Rip, der Bücher und der Natur. Nur einigen wenigen Personen gelingt es, sich ihm zu nähern und mit ihm eine enge Beziehung zu pflegen. Es handelt sich um den Bildhauer Etienne-Martin und den Schriftsteller Roché. Das Tagebuch des letztgenannten zeugt von regelmäßigen Besuchen und ihren leidenschaftlichen Gesprächen. Auch wenn ihr erstes Treffen in Januar 1943 erwähnt wird, scheint es doch, dass sich die beiden Männer tatsächlich seit Weihnachten 1942 gekannt haben. Der Autor begeistert sich sofort für die Werke des Künstlers [...].

Die künstlerische Produktion von Wols in Dieulefit kann sich nicht nur allein auf seine grafischen, in dieser Periode zusammengestellten Werke beschränken. Vielmehr soll sie unter einem breiteren Blickwinkel angegangen werden und ebenfalls die Ausübung der Fotografie, seine tägliche musikalische Arbeit und das Schreiben von Aphorismen miteinschließen. Alle diese Künste als Gesamtheit betrachtet, bilden sein großes Werk, „seine kleine Maschine“, um seine eigene Umschreibung zu gebrauchen.“

*Auszüge eines Artikels von Sabrina Dubbeld
für den Katalog „Warten auf die Freiheit“, Erscheint am 19. Juli 2013.*



Willy Eisenschitz

Bevor er in Dieulefit während des Zweiten Weltkrieg Zuflucht suchte, war Willy Eisenschitz schon zwei Mal aus gesundheitlichen Gründen dort gewesen.

„Nach dem Waffenstillstand 1940 malt Eisenschitz viel im Lavandou und auf der Halbinsel von Saint-Tropez. Im Lauf des Jahres 1943, als die deutschen Truppen die italienischen als Besatzer in der Provence ablösen, flüchten Claire und die Kinder nach Dieulefit, wo sich seit 1940 schon eine Künstler- und Schriftstellerkolonie zusammengefunden hat. Da sind Pierre Jean Jouve, der Philosoph Emmanuel Mounier, Gründer der Zeitschrift *Esprit*, der große christliche Resistance-Dichter Pierre Emmanuel, die Maler Robert Lapoujade, Pierre Guastalla und Otto Wols sowie der Bildhauer Etienne Martin. Zu kurzfristigen Aufenthalten erscheinen Louis Aragon und Elsa Triolet, Clara Malraux, Pierre Seghers, Pierre Vidal-Naquet und viele andere.

Dieulefit, diese kleine Gemeinde von 3500 Einwohnern, wird rund 1500 Flüchtlinge aufnehmen, unter ihnen viele Juden. Pierre Emmanuel hat dazu geschrieben: „ Dieulefit war während dieser 4 Jahre die Illustration dieser

Lektion aus dem Römerbrief, die da lautet: Es gibt weder Juden noch Griechen, es gibt nur Menschen unter dem Blick Gottes.“

Claire lässt sich erneut in Beauvallon nieder, wo Marguerite Soubeyran inzwischen ein Internat leitet für verhaltensauffällige Kinder oder für solche ohne elterliche Obhut.



Willy Eisenschitz Circa 1944 *Die Hütte Combelise und der Berg Roc im Sommer*
©photographe : Philippe Bentley.

Willy, der sich der drohenden Gefahr absolut nicht bewusst ist, setzt seine Malerei in der Gegend von Ramatuelle an der Côte d'Azur weiter fort, bis ihn eine der Direktorinnen der Schule von Beauvallon, Simone Monnier, am Ende des Sommers nach Dieulefit holt. Dort wird er sich bis Kriegsende in einer abseits gelegenen Hütte versteckt halten.

Er malt dort unter dem Namen Villiers die kargen Landschaften, die er so gut kennt, in düsteren Tönen. Die Bilder zeigen Wiesen mit zahlreichen Pappeln, die sich zu einem Himmel hinauf strecken, der von beeindruckenden Bergzügen verdeckt wird, geschlossene Flächen, die zerbrechlich und bedroht erscheinen. Um zu überleben, malt er auch zahlreiche, sehr ernst wirkende Porträts. Die Personen sind geheimnisvoll, nachdenklich, und die Kinder scheinen die Zerbrechlichkeit der Welt der Erwachsenen zu entdecken.

Nach dem Krieg warten Willy und Claire vergeblich auf die Rückkehr ihres Sohnes David, der in ein Konzentrationslager gebracht worden ist, nachdem man ihn als Widerstandskämpfer verhaftet hat.,

Auszüge eines Artikels von Jean Perreau, Kunsthistoriker, für den Katalog „Warten auf die Freiheit“, Erscheint am 19. Juli 2013.

Etienne-Martin : Die Zeit in Dieulefit

„Etienne-Martin zieht nach Dieulefit Ende des Monats Juli 1942 (zwischen dem 25. und 30.), nachdem er die Künstlergemeinschaft von Oppède-Le-Vieux verlassen hat. Diese Entscheidung war zweifelsfrei dadurch verursacht, dass die Oppède-Gruppe Anfang des Jahres 1942 von der Vichy-Regierung unter Staatsaufsicht gestellt worden war, was in den folgenden Monaten zur fast völligen Auflösung der Gruppe führte. Darüber hinaus wurden die Razzien und Identitätskontrollen im Laufe des Sommers 1942 im gesamten Land, einschließlich der freien Zone, verschärft. Die Lebensbedingungen in Oppède wurden daher für ihn und seine Freunde immer schwieriger. Es mangelte zusehends an Lebensmitteln und es gab kaum berufliche Perspektiven in diesem verlassenem Ort. Indem er sich nach Dieulefit begab, schöpfte der Bildhauer Hoffnung auf bessere Tage. [...] Der Künstler ist auf der Suche nach Ruhe, die er in Dieulefit sicher zu finden wusste, einem Ort, der dafür berühmt ist, dass er Verfolgten Hilfe leistet. 1988 erklärt er: „Ich wusste, dass Dieulefit Ruhe bot, eine protestantische Hochburg, wo die Erinnerung an die protestantischen Flüchtlinge während der Religionskriege noch in den Köpfen lebendig war“. Bei seiner Ankunft wohnt Etienne-Martin für einige Zeit an der Place du Champ de Mars, bevor er umzieht zur Place Chateauras, dann in die Pension des Tilleuls (Marfour) im Quartier von Beauvallon, wo Wols auch eine Zeit verbracht hat. Diese befindet sich ganz nahe bei der von Marguerite Soubeyran 1919 gegründeten Pension. Später „Pension Dourson“, nimmt sie während des Krieges zahlreiche Intellektuelle im Exil auf, unter ihnen den Maler Wols und seine Frau Gréty. Die beiden Künstler sind sofort freundschaftlich verbunden: „Unsere erste Begegnung lief folgendermaßen ab: ‚Ich bin Deutscher.‘ – ‚Ich bin Franzose,‘ berichtet der Bildhauer. Obwohl finanziell nicht gut gestellt, kauft Etienne-Martin mehrmals Aquarelle, Werke, die bis heute zu den Sammlungen des Musée des Beaux-arts von Valence gehören. Er betont gleichermaßen die Verschlossenheit wie das Faszinierende des Dichter-Künstlers: „Er war extrem anhänglich. Den ganzen Tag spielte er Ukulele und arbeitete vor allem nachts. Er hatte kein einfaches Leben.“ [...]"

Während seines Aufenthalts in Dieulefit lernt er auch Roché, Autor von *Jules et Jim* kennen, mit dem er lange befreundet sein wird.



Étienne-Martin
La vierge au sable 1943.
©Archives Marie-Thérèse Étienne Martin.



Étienne-Martin
Commandant Nougarède, 1943.
©Archives Sabrina Dubbeld.

Auszüge des Artikels von Sabrina Dubbeld für den Katalog der Ausstellung. Der Artikel beinhaltet viele (unveröffentlichte) Stellen des Tagebuchs von Henri-Pierre Roché, dessen Original sich in Austin (Texas) befindet, wo die Autorin gearbeitet hat.